

Fragen zum Erfahrungsbericht:

1. Motivation:

Was hat Sie dazu bewogen, sich für die Förderung im Rahmen des INTER-Projekts zu bewerben?
Welche Erwartungen hatten Sie an den Auslandsaufenthalt?

Meine Entscheidung, mich im Rahmen des INTER-Projekts für einen Forschungsaufenthalt in Australien zu bewerben, entstand durch eine Erinnerungsmail des Programms, die ich im Juli erhalten habe. Ich hatte bereits in meinem Bachelor ein Auslandsemester über Erasmus in Kopenhagen verbracht, das ich nie bereut habe und das mein Leben sehr bereichert hat. Daher war meine Motivation, noch einmal ins Ausland zu gehen, sehr groß. Als ich von dem Programm hörte und wusste, dass meine ganzen anderen Seminare bereits abgeschlossen hatte und meinen Nebenjob für die zwei Monate pausieren konnte, setzte ich alles daran, eine gute Bewerbung zusammenzustellen. Außerdem half mir die Bewerbungsphase auch bei der Findung meiner Forschungsfrage. Ich wusste bereits, in welche Richtung ich gehen wollte, konnte jedoch durch die Aussicht nach Australien zu gehen, die Forschungsfrage schneller präzisieren.

Um ehrlich zu sein, bin ich nicht mit großen Erwartungen nach Australien geflogen. Ich wollte alles auf mich zukommen lassen. Ich war zwar noch nie in Australien, hatte aber bereits von Freunden viel Positives gehört.

2. Vorbereitung:

Wie haben Sie sich auf den Aufenthalt vorbereitet? (z.B. Visum, ggf. Forschungsgenehmigung, Reiseimpfungen, sprachliche Vorbereitung etc.)

Bevor ich nach Australien gereist bin, habe ich mir bewusst Zeit genommen, sowohl organisatorische als auch gesundheitliche Vorbereitung zu treffen, um meinen Forschungsaufenthalt so reibungslos wie möglich zu gestalten. Zu Beginn war ich etwas verunsichert, weil ich dachte, für mein Forschungsvorhaben eine sogenannte Blue Card zu benötigen. Das ist eine Art Führungszeugnis, die in Queensland verpflichtend ist, wenn man Schulen länger als eine Woche begleitet oder regelmäßig mit Kindern und Jugendlichen arbeitet. Rückblickend bin ich erleichtert, dass sie für meine geplanten Interviews nicht erforderlich war. Mit der vergleichsweisen kurzfristigen Zusage wäre es nicht möglich gewesen, die Blue Card rechtzeitig zu erhalten, da der Beantragungsprozess mehrere Wochen dauern kann.

Ich habe zunächst einen Termin bei meinem Hausarzt vereinbart und mit ihm meine Impfungen durchgesprochen. Da ich aufgrund einer Vorerkrankung ein erhöhtes Thromboserisiko habe, erhielt ich zusätzlich Spritzen zur Blutverdünnung für den langen Flug.

Mein Visum habe ich direkt nach der Zusage beantragt und es wurde schnell genehmigt. Außerdem habe ich mich beim Auswärtigen Amt über aktuellen Reise- und Sicherheitshinweise informiert. Was ich allerdings bewusst ausgelassen habe, war eine detaillierte Recherche zur australischen Fauna und den giftigen Tieren, einfach um mich nicht unnötig zu beunruhigen.

Für die Unterkunft habe ich mir ein Airbnb-Zimmer in einem Haus zweier sehr herzlicher Rentner in Brisbane gebucht. Rückblickend war das eine meiner besten Entscheidungen, abgesehen von der Bewerbung für das Stipendium selbst. Auch die Flüge habe ich direkt nach der Zusage gebucht. Da

das Geld vom Stipendium erst später ausgezahlt wurde, bin ich meinen Eltern sehr dankbar, dass sie mir die Kosten vorgestreckt haben.

Ich habe außerdem mein Kreditkartenlimit erhöht und überprüft sowie eine zweite Kreditkarte für Notfälle eingepackt. Eine Auslandsrankenversicherung habe ich ebenfalls abgeschlossen.

Großes Glück hatte ich zudem mit der Unterstützung meiner Betreuerin, Prof. Dr. Ingrid Bähr, die mir half, mein Forschungsvorhaben und die Methodik an die Gegebenheiten in Australien anzupassen.

Für mich persönlich war es außerdem wichtig ein Notizbuch mitzunehmen, indem ich meine To-dos, Gedanken, Beobachtungen und Erlebnisse festhalten konnte. Es diente sowohl als Dokumentation meiner Forschung, aber auch als persönliches Tagebuch, um meine Erfahrungen zu reflektieren und zu verarbeiten.

3. Forschungsprojekt / Masterarbeit:

Bitte beschreiben Sie kurz das Thema Ihrer Masterarbeit (inkl. Vorgehen und Methoden). Inwiefern wurde Ihr Forschungsprojekt durch den Aufenthalt im Ausland bereichert?

In meiner Masterarbeit untersuche ich, wie schulische Bewegungsförderung in zwei unterschiedlichen Bildungssystemen gestaltet wird. Im Mittelpunkt steht ein Vergleich zwischen Hamburg und dem australischen Bundesstaat Queensland. Ziel der Arbeit ist es herauszuarbeiten, welche Konzepte, Rahmenbedingungen und schulischen Strukturen Bewegung im Unterricht und im Schulalltag unterstützen und wie diese Ansätze zur Lern- und Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen beitragen. Meine Forschungsfrage untersucht, wie insbesondere Lehrkräfte Konzepte von Bewegungsförderung in der Schule wahrnehmen. Methodisch arbeite ich mit einer qualitativen Inhaltsanalyse. Grundlage bilden offizielle Curricula, schulische Programme sowie fachliche Leitlinien der Bildungsbehörden in beiden Regionen. Ich führe leitfadengestützte Interviews mit Lehrkräften, um deren Wahrnehmung und Erfahrungen einzubeziehen. Die Ergebnisse werden anschließend systematisch verglichen.

Der Aufenthalt in Brisbane hat meine Arbeit inhaltlich und methodisch deutlich bereichert. Vor Ort konnte ich einen umfassenden Einblick in die Struktur des australischen Schulsystems und das nationale Curriculum gewinnen. Zusätzlich habe ich mit zwei ehemaligen Lehrkräften zusammengewohnt, die meine Airbnb Gastgeber waren. Unsere täglichen Gespräche über das Lehramt, Unterrichtspraxis und die Unterschiede der Bildungssysteme sowie der Schulentwicklung haben meinen Blick weiter geöffnet.

In den ersten Wochen setzte ich mich intensiv mit dem australischen Curriculum, verschiedenen Schulformen und der historischen Entwicklung des Bildungssystems auseinander. Als ehemalige britische Kolonie prägt Australien bis heute eine Sportkultur, die sich sichtbar von der deutschen unterscheidet. Typische Sportarten wie Cricket, Rugby und Netball gehören fest zum Alltag der SchülerInnen. Auch im außerschulischen Bereich wird deutlich, welche Bedeutung Sport für die Gesellschaft hat. Der Besuch eines AFL-Spiels (Australian Football League) der Frauen in Brisbane war für mich ein völlig neues Erlebnis und definitiv kein Fußball, wie wir ihn kennen.

Diese Orientierung und das Verständnis der Kultur im Bildungskontext war entscheidend, um meine Interviewfragen fachlich korrekt anzupassen und sicherzustellen, dass ich die Aussagen meiner

InterviewpartnerInnen verstehe. Ab der vierten Woche konnte ich schließlich die ersten Interviews an Schulen in Queensland führen.

4. Interkulturelle Erfahrungen:

Beschreiben Sie eine interkulturelle Erfahrung, die Sie herausgefordert und bereichert hat.

In Australien ist der Umgang miteinander lockerer, als ich es in Deutschland gewohnt bin. Bei meinem ersten Interview fragte mich die Lehrkraft direkt: „Hi, how are you doing?“ und nach meinen Wochenendplänen. Die Offenheit ist nicht oberflächlich, sondern eine authentische Art, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ich habe gelernt, Gespräche entspannter anzugehen, mich leichter auf neue Menschen einzulassen und nicht immer so streng zwischen „privat“ und „professionell“ zu trennen.

5. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Qualität:

- Welche **fachlichen Erkenntnisse** haben Sie gewonnen?

- Wie hat der Aufenthalt dazu beigetragen, die **Qualität Ihrer Abschlussarbeit** zu verbessern?

Aus dem direkten Austausch mit australischen Lehrkräften ergaben sich mehrere neue Perspektiven:

→ Ich konnte besser nachvollziehen, wie eng Health and Physical Education (HPE) in Queensland an das nationale Curriculum gebunden ist und welche Konzepte der Bewegungsförderung vorliegen

→ Die Gespräche zeigten, wie stark kulturelle und sportliche Traditionen die Gestaltung der Sportangebote beeinflussen

→ Ich erhielt Einblicke in schulische Entscheidungsprozesse, besuchte Schulen und sah wie der Schulhof und die Klassenräume gestaltet sind

→ Ich habe mich mit anderen Lehramtsstudierenden ausgetauscht

Der Aufenthalt hat die Qualität meiner Abschlussarbeit in mehreren Punkten sichtbar gesteigert. Ohne die Präsenz vor Ort wäre es nicht möglich gewesen, Interviews mit Lehrkräften an australischen Schulen durchzuführen und damit eine authentische empirische Basis aufzubauen. Durch das Kennenlernen verschiedener Schultypen und der curricularen Vorgaben gewann ich ein Vertieftes Verständnis des Bildungssystems, was einen Vergleich mit den Strukturen und Konzepten in Hamburg ermöglichte.

Der kontinuierliche Austausch vor Ort trug dazu bei, meine Forschungsfrage weiter zu schärfen und theoretisch fundierter auszurichten.

6. Herausforderungen und Lösungsansätze:

Gab es Schwierigkeiten während des Aufenthalts? Wie haben Sie diese gemeistert?

Eine der größten Herausforderungen während meines Aufenthalts war es, überhaupt Zugang zu den richtigen Schulen zu bekommen und Termine für Interviews zu vereinbaren. Ich hatte mir im Vorfeld zwar eine klare Vorgehensweise überlegt, aber vor Ort wurde schnell deutlich, dass der Zeitpunkt meines Aufenthalts ungünstig war. In Queensland standen die Abschlussprüfungen an und ähnlich wie in Deutschland sind die Schulen sehr ausgelastet.

Das hat mich am Anfang etwas gestresst, weil meine Forschungsprojekt genau von diesen Kontakten lebt. Rückblickend war es aber eine wichtige Lernerfahrung. Ich habe gemerkt, wie entscheidend Geduld, Hartnäckigkeit und ein freundliches, respektvolles Auftreten sind. Ich habe immer wieder nachgehakt, neue Kontakte gesucht, Schulen angerufen und bin sehr flexibel auf die jeweiligen Situationen eingegangen.

Besonders geholfen hat mir meine Ansprechpartnerin vor Ort Christa van Aswegen. Sie hat mir den Kontakt erleichtert und mich tatkräftig unterstützt.

Am Ende hat sich die Mühe ausgezahlt und die Lehrkräfte waren sehr hilfsbereit und interessiert.

7. Persönliche Entwicklung:

Inwiefern hat Sie der Aufenthalt in Ihrer persönlichen Entwicklung bereichert?

Der Aufenthalt in Australien hat mich persönlich mehr geprägt, als ich vorher hätte ahnen können. Schon allein das Reisen ans andere Ende der Welt, weit weg von meinem typischen Umfeld, hat mir gezeigt, wie gut ich mit neuen Situationen umgehen kann. Ich habe gemerkt, dass ich nicht alles kontrollieren kann aber sehr wohl, wie ich darauf reagiere und dass ich mir meine offene Art beibehalten sollte. Außerdem auch wie wichtig mir meine eigene Unabhängigkeit ist und wie stark die Umwelt einen beeinflussen kann. Auch die täglichen Erfahrungen haben mir geholfen, meinen Blick zu erweitern und nicht mehr alles voraus planen zu wollen. Ich habe hier wundervolle Menschen kennengelernt, neue Sportarten wie Surfen und Rugby ausprobiert und Kängurus und Koalas aus nächster Nähe erlebt.

8. Netzwerk und interkultureller Austausch:

Haben Sie Kontakte zu internationalen Studierenden, Forschenden und/oder Lehrkräften geknüpft?

Wie hat sich ihr Blick auf Bildung/ Schule/ den Lehrberuf verändert?

Während meines Aufenthaltes habe ich viele wertvolle Kontakte geknüpft, sowohl beruflich als auch privat. Ich habe Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Lebenssituationen kennengelernt und mich mit ihnen unterhalten. Sei es in der Bar, am Strand, in der Schule, in der Bibliothek oder sogar beim Einkaufen. Darunter waren AustralierInnen, Leute, die ausgewandert sind oder wie ich nur für eine begrenzte Zeit hier leben.

Mir ist bewusst geworden, wie wichtig es ist, im interkulturellen Austausch zu sein. Man lernt andere Sichtweisen kennen und versteht zugleich die eigene Kultur besser. Bildung entsteht nicht nur im Unterricht, sondern auch in Begegnungen, Gesprächen und gegenseitigem Verständnis. Die Offenheit und Wertschätzung, die ich hier erlebt habe, möchte ich später in meinem eignen Unterricht weitergeben. Interessant war für mich auch die Erkenntnis, dass Lehrkräfte hier mit ganz ähnlichen Herausforderungen zu kämpfen haben wie in Deutschland. Viele erzählten mir, dass ihre Aufgaben immer mehr werden und sie zunehmend das Gefühl haben, allem gleichzeitig gerecht werden zu müssen.

9. Abschluss und Empfehlungen:

Was waren die wichtigsten Erkenntnisse oder positiven Erlebnisse Ihres Forschungsaufenthalts?

Haben Sie Tipps für zukünftige Lehramtsstudierende, die eine Forschung im Ausland anstreben?

Forschung besteht meiner Meinung nach nicht nur aus Literatur und Theorie, sondern lebt vor allem von Zusammenarbeit. Die Gespräche mit den Lehrkräften waren für mich unglaublich wertvoll und haben mir im Hinblick auf das bald bevorstehende Referendariat ein sehr positives Gefühl gegeben.

Für zukünftige Lehramtsstudierende, die einen Forschungsaufenthalt planen, würde ich Folgendes empfehlen:

- Frühzeitig mit der Organisation beginnen, aber gleichzeitig flexibel bleiben, vieles ergibt sich erst vor Ort.
- Menschen direkt ansprechen, die eigene Komfortzone verlassen und um Unterstützung zu bitten, falls nötig.
- Offen sein für alles, was neben der eigentlichen Forschung passiert und versuchen, den eigenen Blick zu weiten.

10. Sonstiges:

Weitere Kommentare oder Anmerkungen? Hilfreiche Tipps oder Links (zur Wohnungssuche, Transport, Tools etc.)?

Zur Wohnungssuche eignen sich vor allem *Shared flat*-Plattformen, die im Internet zu finden sind oder Airbnb. Für den Transport empfehle ich die *go card*, die man auflädt oder alternativ per Handy (Apple Pay) oder Kreditkarte nutzt für das *tap on, tap off* System in Bus und Bahn. Der public Transport ist in Australien sehr günstig.

Außerdem solltet ihr unbedingt TimTams probieren, eine typische australische Süßigkeit. Ein australischer Freund, den ich hier kennengelernt habe, nennt die Kekse scherzhaft „Vitamin T“, was ich sehr lustig fand. Ich bringe meiner Familie und meinen Freunden in Deutschland auf jeden Fall einen ganzen Vorrat mit.